

## 2 Relevanz der Analyse von Einkommensverteilungen

Die Frage nach der ‚richtigen‘ Einkommensverteilung – in nationaler wie auch in globaler Perspektive – ist eines der zentralen politischen Themen, das in jüngerer Zeit auch das Interesse der Ökonomie (wieder) findet. Es lässt sich weit in die Vergangenheit verfolgen und hat in der jüngeren Zeit wieder vermehrt an Bedeutung gewonnen. In diesem Kapitel soll die Relevanz der Analyse von Einkommensverteilungen anhand dreier aktueller Debatten aufgezeigt werden, in denen der Einkommensverteilung bzw. dem Gleichheitsniveau eine wesentliche Rolle beigemessen wird. So wird zunächst die Bedeutung der Einkommensverteilung im gesamtwirtschaftlichen Kontext unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet (Kap. 2.1). Im Anschluss wird die Einkommensverteilung in die Debatte über soziale Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit eingeordnet. Das Kapitel endet schließlich mit einer Beschreibung sozialer Implikationen der Einkommensverteilung auf eine Gesellschaft (Kap. 2.3).

### 2.1 Die Einkommensverteilung im gesamtwirtschaftlichen Kontext

*„Veränderungen der Einkommensverteilung und Einkommenszuwächse sind zwei der wichtigsten Fragestellungen, mit denen sich Entwickler ökonomischer Richtlinien befassen.“<sup>14</sup>*

Auf die große Bedeutung der Einkommensverteilung für die gesamtwirtschaftliche Situation wurde seit den Zeiten der ökonomischen Klassik immer wieder von zahlreichen Autoren hingewiesen.<sup>15</sup> Für einige Wissenschaftler wie z.B. den Nobelpreisträger der Ökonomie AMARTYA SEN und ANTHONY ATKINSON stellt die Verteilungsproblematik ein lebenslanges Betätigungsfeld dar.<sup>16</sup>

---

<sup>14</sup> Amiel/Cowell (1997), S. 573.

<sup>15</sup> Vgl. z.B. Ricardo (1817), S. 3; Tillmann (1994), S. 396; Knox Lovell et al. (1994), S. 787; Kolm (1999), S. 19f.; Atkinson/Bourguignon (2000a), S. 2f.

<sup>16</sup> Vgl. Musgrave (1995).

### Einkommensverteilung und Wohlstand

Empirische Untersuchungen zeigen, dass eine zu große Ungleichheit der Einkommen innerhalb einer Gesellschaft einhergeht mit einer Vielzahl von ökonomischen Problemen, die sich unmittelbar negativ auf den Zustand der Gesellschaft sowie auf den Gesamtwohlstand auswirken. So sind sehr hohe Einkommensunterschiede in der Regel verknüpft mit höheren Arbeitslosenzahlen, einer größeren Anzahl von Menschen, die staatliche Hilfen benötigen, und geringeren Pro-Kopf-Ausgaben für Bildung.<sup>17</sup> Eine sehr hohe Ungleichheit geht einher mit einem niedrigen Lebensstandard der Gesamtbevölkerung und einer ungünstigen Positionierung des Landes in internationalen Konkurrenzprozessen.<sup>18</sup>

Eine ausführliche quantitative Erklärung für das Phänomen, dass Staaten mit hohem Wohlstand sich durch eine balancierte Einkommensverteilung auszeichnen, ja geradezu auszeichnen müssen, geben PESTEL/RADERMACHER<sup>19</sup>:

So ist auf der einen Seite eine zu große Einkommensgleichheit problematisch, weil das Segment, das über ein überdurchschnittliches Einkommen verfügt, zu klein ist, als dass Spitzenleistungen, Innovationen und Risikoübernahmen, welche notwendige Voraussetzungen für das Entstehen von Wohlstand sind, in ausreichender Weise honoriert werden könnten.

Auf der anderen Seite ist eine zu große Ungleichheit ebenfalls problematisch, weil wiederum notwendige Voraussetzungen für das Entstehen von Wohlstand dann nicht erfüllbar sind. Die Schlüsselvoraussetzung für hohen Wohlstand ist Bildung der Bevölkerung in Breite. Eine gute Ausbildung wiederum setzt gut ausgebildete Lehrende voraus, die unter offenen Marktbedingungen Einkommen verlangen können, die mindestens auf dem Niveau des Durchschnittseinkommens liegen. In diesem Umfeld wird sich eine Nachfrage nach weiteren qualifizierten Dienstleistungen wie z.B. einer medizinischen Versorgung ergeben. Eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung in Verbindung mit einem hohen Ausbildungsniveau bringt eine hohe Lebenserwartung mit sich. Diese wiederum erfordert ein elaboriertes Rentensystem, das nur mit einer professionellen Administration aufrecht erhalten werden kann. In

---

<sup>17</sup> Vgl. Yates (2003), S. 245f.

<sup>18</sup> Vgl. Faigle (2010).

<sup>19</sup> Vgl. Pestel/Radermacher (2003), S. 42ff.

einem derartigen Umfeld entsteht eine Fülle von Arbeitsplätzen, welche Einkommen implizieren, die mindestens auf Durchschnittsniveau liegen. Bei zu großer Ungleichheit der Einkommensverteilung liegen aus rein mathematischen Gründen nur noch wenige Einkommen auf der Höhe des Durchschnitts und darüber. Ihre Anzahl reicht nicht aus, um alle erforderlichen qualifizierten Tätigkeiten in angemessener und ausreichender Weise zu honorieren bzw. um das entsprechende Personal unter offenen Marktbedingungen halten zu können.

Darüber hinaus gibt es mittlerweile zahlreiche weitere Veröffentlichungen, die sich mit den Kausalbeziehungen zwischen Wohlstand und sozialem Ausgleich beschäftigen. Im Rahmen eines Vergleiches der Sozialsysteme der Bundesrepublik und der Schweiz erläutern CARIGIET et al., wie in beiden Staaten Wohlstand entstehen konnte, weil die jeweiligen Sozialsysteme dem Prinzip der Gerechtigkeit gehorchen, mehr noch in der Vergangenheit als in der durch die Globalisierung massiv beeinflussten Gegenwart.<sup>20</sup> In einem weiteren Ländervergleich zwischen Frankreich und Deutschland kommt MARES zu der Erkenntnis, dass in beiden Staaten durch das gemeinsame Interesse von Politik und Wirtschaft am Wohlergehen und an der Bildung der Bevölkerung bzw. der Arbeitnehmer Wohlstand geschaffen wurde und wird.<sup>21</sup> Dieses gemeinsame Interesse äußert sich in einem gemeinsamen Tragen der Kosten für Sozialleistungen und berufliche Bildung.

### Einkommensverteilung und Wachstum

Der Einfluss der Einkommensverteilung auf das Wachstum ist bereits seit langer Zeit Gegenstand der ökonomischen Forschung. Ein systematischer Zusammenhang wurde erstmalig von SIMON KUZNETS formuliert: In der Frühphase der Entwicklung einer Ökonomie, die durch niedrige Pro-Kopf-Einkommen gekennzeichnet ist, bestehen nur geringe Einkommensunterschiede, die im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung in der Folgezeit jedoch zunehmen. In der späten Phase dieser Entwicklung beginnen die Einkommensunterschiede wieder zu sinken. Für die graphische Darstellung dieses Zusammenhangs (Kuznetskurve) ergibt sich also eine auf dem Kopf ste-

---

<sup>20</sup> Vgl. Carigiet et al. (2006).

<sup>21</sup> Vgl. Mares (2004).

hende u-förmige Kurve.<sup>22</sup> Kuznets thematisiert dabei im Wesentlichen den Einfluss des Wirtschaftswachstums auf die Einkommensverteilung. Analysen des umgekehrten Zusammenhangs, also des Einflusses der Einkommensverteilung auf das Wirtschaftswachstum, liefern widersprüchliche Ergebnisse: Während die meisten Quellen einen negativen Zusammenhang dahingehend beschreiben, dass bei zunehmender Einkommensungleichheit das Wirtschaftswachstum sinkt,<sup>23</sup> findet man genauso auch Literatur mit gegensätzlichen Befunden.<sup>24</sup> Es bleibt die sichere Aussage, dass die Zusammenhänge zwischen den beiden genannten Größen komplex sind und von einer Vielzahl weiterer Faktoren, wie z.B. politische und soziale Stabilität sowie dem Bildungsniveau abhängig sind.<sup>25</sup> Empirische Studien untermauern den grundsätzlichen Verlauf der zuvor beschriebenen Kuznets-Kurve. Sie ist jedoch alleine keine Erklärung für die enormen Einkommensverteilungsunterschiede, die in einer Gesamtbetrachtung der Staaten der Welt auszumachen sind.<sup>26</sup>

## 2.2 Einkommensverteilung, Gerechtigkeit und soziale Nachhaltigkeit

Der Begriff der Nachhaltigkeit taucht in der jüngeren Geschichte als weltweit akzeptierte Leitlinie der Politik erstmalig in der sog. Brundtland Definition auf.<sup>27</sup> Kennzeichnend ist hierbei die erstmalige Betrachtung in einer globalen Perspektive. Die Brundtland Definition ist Bestandteil eines Berichts der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung aus dem Jahr 1987. Sie ist ein Kompromiss, der die Umweltschutzanliegen der entwickelten Welt mit dem Ziel der nachholenden Entwicklung der übrigen Staaten verbindet. Eine nachhaltige Entwicklung wird in diesem Bericht wie folgt charakterisiert:

*„Sustainable Development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“*<sup>28</sup>

---

<sup>22</sup> Vgl. Kuznets (1955); Morrison (2000), S. 218.

<sup>23</sup> Vgl. z.B. Deininger/Squire (1997), S. 38ff.; Panizza (2002), Ezcurra (2007), Ramcharan (2010).

<sup>24</sup> Vgl. z.B. Perotti (1996), Forbes (2000).

<sup>25</sup> Vgl. z.B. Jacobs/Slaus (2010), S. 80.

<sup>26</sup> Vgl. Barro (2000), S. 29.

<sup>27</sup> Die Idee der Nachhaltigkeit war zuvor bereits im 15. Jahrhundert im Kontext des Bergbaus und im 18. Jahrhundert im Rahmen der Forstwissenschaft aufgetaucht, s. z.B. Grober (2010).

<sup>28</sup> United Nations World Commission on Environment and Development (1987), S. 87.

Eine wichtige Leitidee dieser Definition ist Gerechtigkeit.<sup>29</sup> Sie wird sowohl in einer globalen als auch in einer zeitlichen Dimension eingefordert. Man spricht in diesem Kontext auch von intragenerationeller und intergenerationeller Gerechtigkeit. Erstere meint Gerechtigkeit zwischen allen heute lebenden Menschen. Diese Forderung ist ein Phänomen der modernen Welt. Die durch die Erweiterung der Leistungsfähigkeit der Informationstechnik und die immer umfangreicher werdenden Möglichkeiten des Transports fortschreitende ökonomische Globalisierung hat die Erde zu einem System bzw. zu einem Superorganismus werden lassen.<sup>30</sup> Dieses reicht weit über nationalstaatliche Grenzen hinweg, die in der Vergangenheit den primären Bezugsrahmen für Gerechtigkeitsfragen darstellten.<sup>31</sup> Intergenerationelle Gerechtigkeit zielt auf Gerechtigkeit gegenüber zukünftigen Generationen. Auch diese Forderung ist ein Phänomen der modernen Welt. In der Vergangenheit stellte sich die Frage der Gerechtigkeit gegenüber zukünftigen Generationen nicht, weil diese aufgrund von fortwährendem technischen Fortschritt und Wohlstandswachstum als selbstverständlich angesehen werden konnte. Weiterhin konnte die Menschheit noch keine globale zerstörerische Wirkung entfalten. Zunehmende Umwelt- und Ressourcenprobleme haben die über viele Jahre existierende Gewissheit einer besseren Zukunft für nachfolgende Generationen zunichte gemacht.

Die Brundtland Definition der Nachhaltigkeit, die den Menschen und damit das Soziale in den Mittelpunkt stellt, wurde aus dieser originären Fokussierung heraus vielerorts in das sog. 3-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit übersetzt, das neben einer sozialen Säule (die auch kulturelle Aspekte beinhaltet) eine ökologische und eine ökonomische Säule aufweist.<sup>32</sup> Die drei Säulen sind dabei nicht als unabhängig voneinander bzw. additiv zu sehen, sondern als in vielfältiger Weise interdependent, was zum Beispiel anhand der Klimaproblematik deutlich wird.

Konzentriert man sich innerhalb dieses Modells spezifisch auf die soziale Säule, so finden sich in der Literatur verschiedene Aspekte sozialer Nachhaltigkeit, z.B. eine balancierte Einkommens- und Vermögensverteilung, ein hohes Niveau von Kultur und Ausbildung, eine ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur, sozial-

---

<sup>29</sup> Vgl. de Haan et al. (2008), S. 35ff.

<sup>30</sup> Vgl. Radermacher (2007), S. 59f.

<sup>31</sup> Vgl. Beck (2008).

<sup>32</sup> Vgl. z.B. Tremmel (2003), S. 153; Grunwald/Kopfmüller (2006), S. 46ff.; Kleine (2009), S. 77ff.

und umweltverträgliche Mobilität, ein hohes Sicherheitsniveau sowie ein hohes Gesundheitsniveau.<sup>33</sup> Neben diesen sehr konkreten Aspekten findet man im Kontext der Definition der sozialen Seite der Nachhaltigkeit auch abstraktere Begriffsbildungen wie z.B. Chancengleichheit und Partizipation.<sup>34</sup>

Eine „balancierte Einkommensverteilung“ führt unmittelbar zum Begriff der Verteilungsgerechtigkeit. Diese bezeichnet HAHN als eine von sechs Grundformen sozialer Gerechtigkeit.<sup>35</sup>

Die Zuordnung der Frage einer balancierten Einkommensverteilung zur sozialen Dimension der Nachhaltigkeit hält der grundsätzlichen Kritik von FELIX EKARDT und CORNELIA RICHTER an der Begriffsbildung „soziale Nachhaltigkeit“ stand.<sup>36</sup> Dieser kritisiert, dass zahlreiche Maßnahmen, die insbesondere im Umfeld von Unternehmen im Zusammenhang mit vermeintlicher sozialer Nachhaltigkeit genannt werden, nichts mit richtig verstandener Nachhaltigkeit zu tun haben und diesen so wichtigen und – richtig interpretiert – revolutionären Begriff verwässern, z.B. Frauenförderung oder auch die Einrichtung von Betriebskindergärten.

Die *„langfristige Erhaltung und globale Ausdehnbarkeit einer sozialen Grundsicherung“*, die natürlicherweise einhergehen muss mit einer in globaler Perspektive gerechten und balancierten Einkommensverteilung, ist hingegen auch für EKARDT/RICHTER eine *„zentrale Nachhaltigkeitsfrage“*.<sup>37</sup>

Vor diesem Hintergrund werden auch alle weiteren zuvor betrachteten Aspekte sozialer Nachhaltigkeit nur dann berechtigterweise in diesem Kontext genannt, wenn sie eine globale und langfristige Perspektive beinhalten.

Da alle genannten Kriterien aus systemischer Sicht Folgen des Wohlstandes sind, der – neben der Historie, dem politischen System und der Ressourcensituation – auf einer guten Ausbildung der Menschen und einer balancierten Einkommensverteilung basiert, ist die Einkommensverteilung neben der Bildung das zentrale Element unter

---

<sup>33</sup> Vgl. Diefenbacher et al. (2001), S. 100.

<sup>34</sup> Vgl. Empacher/Wehling (2002), S. 73ff.

<sup>35</sup> Neben Verteilungsgerechtigkeit werden Tauschgerechtigkeit, politische Gerechtigkeit, Strafgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und internationale Gerechtigkeit zu den Grundformen sozialer Gerechtigkeit gezählt, vgl. Hahn (2009), S. 23ff.

<sup>36</sup> Vgl. Ekardt/Richter (2006), S. 5ff.

<sup>37</sup> Ekardt/Richter (2006), S. 1.

allen genannten Aspekten sozialer Nachhaltigkeit. Beide Aspekte weisen eine hohe Korrelation untereinander auf.

### 2.3 Soziale Implikationen der Einkommensverteilung

*„Die sozialen Probleme der ungenügenden Distributionsfunktion eines undemokratischen Liberalismus wurden immer schärfer.“<sup>38</sup>*

Diese abstrakte Aussage des Politikwissenschaftlers FRANZ NUSCHELER wurde in jüngster Zeit durch eine umfangreiche Studie innerhalb der OECD-Staaten von RICHARD WILKINSON und KATE PICKETT empirisch untermauert.<sup>39</sup> Die britischen Wissenschaftler wiesen in ihrer Studie nach, dass eine balancierte Verteilung von Einkommen innerhalb des OECD-Spektrums sich allseitig positiv auf die Gesamtgesellschaft und das Wohlergehen der überwiegenden Zahl der Menschen auswirkt. Untersuchungsgegenstände der Studie waren das Ausmaß an gesellschaftlichem Vertrauen, die Lebenserwartung, die Säuglingssterblichkeit, die Zahl psychischer und physischer Erkrankungen, die Anzahl von Teenagerschwangerschaften, die schulischen Leistungen sowie das Ausmaß an Kriminalität. Alle diese Parameter werden von einem zunehmenden Maß finanzieller Ungleichheit negativ beeinflusst und entwickeln sich bei einer Abnahme der Einkommensungleichheit in positiver Weise.

Die Studie erlangte große Beachtung in internationalen Medien<sup>40</sup> und beeinflusste die Politik. So unterzeichneten in der Folge der Studie liberaldemokratische Minister in Großbritannien eine Verpflichtungserklärung zum Abbau der Ungleichheit innerhalb des Landes.<sup>41</sup> Gleichzeitig wurden kritische Stimmen aus der Wissenschaft laut, die auf die statistischen Erhebungsmethoden abzielten<sup>42</sup> bzw. auf die Nichtberücksichtigung solcher Staaten, die die Thesen der Studie nicht belegten.<sup>43</sup>

Die breite Reaktion auf die Studie zeigt, dass die Frage der Einkommensverteilung eine sehr sensible ist. Frühere einseitige Sichtweisen derart, dass immer größere

---

<sup>38</sup> Nuscheler (2010), S. 117.

<sup>39</sup> Vgl. Wilkinson/Pickett (2009).

<sup>40</sup> Vgl. z.B. Fricke (2010); Kristof (2011); Malingre (2010).

<sup>41</sup> Vgl. Fricke/Kaelble (2011).

<sup>42</sup> Vgl. Sanandaji/Malm/Sanandaji (2010); Snowdon (2010).

<sup>43</sup> Vgl. Saunders (2010).

Einkommensunterschiede vorteilhaft sind, weil sie zusätzliche Leistungsanreize darstellen, verlieren zunehmend ihre Eindeutigkeit. Was auf einem (zu) hohen Ausgleichsniveau hilfreich sein mag, verliert bei zunehmender Ungleichheit irgendwann seine Wirkung. Es schärft sich in der Summe die Erkenntnis, dass eine ausgewogene, balancierte Einkommensverteilung eine wichtige Grundlage für das gesellschaftliche Wohlergehen ist. Eine Vernachlässigung dieses Themas führt in langfristiger Perspektive zu vielfachen gesellschaftlichen Problemen. SERGEY KAPITZA, ein russischer Physiker und Mitglied des Club of Rome, bezeichnet das Erreichen einer balancierten Einkommensverteilung gar als wichtigste Aufgabe der Zukunft, die als noch bedeutender einzuschätzen ist als eine nachhaltige Entwicklung, weil es ohne sie keine Sicherheit geben kann.<sup>44</sup>

## 2.4 Aktuelle politische Initiativen

Die Bedeutung der Einkommensverteilung und ihrer Analyse wird auch dadurch unterstrichen, dass sie Gegenstand zahlreicher aktueller politischer Initiativen und Überlegungen ist. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Bewusstseins über die vielfältigen Einflüsse der Einkommensverteilung auf die Ökonomie und die Gesellschaft, genauso aber auch mit Blick auf die Notwendigkeit, das Konzept der Nachhaltigkeit in allen seinen Dimensionen zu verwirklichen, hat die Politik auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene Initiativen ins Leben gerufen, die neue ganzheitliche Ansätze zur Wohlstandsmessung entwickeln sollen. So greifen neuere Konzepte zur Wohlstandsmessung die Einkommensverteilung als Parameter auf, der – gemeinsam mit weiteren Kennzahlen – die bisherige einseitige Fokussierung auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) erweitert. Zu nennen sind insbesondere die Ergebnisse der vom französischen Präsidenten NICOLAS SARKOZY beauftragten „Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress“, die u.a. mehr Aufmerksamkeit auf die Verteilung von Einkommen, Konsum und Vermögen lenken.<sup>45</sup> Zu dieser Kommission gehörten neben STIGLITZ<sup>46</sup> und SEN, die für ihre Arbeiten im weiteren Umfeld von Verteilungsfragen mit dem Nobelpreis für Ökonomie ausgezeichnet

---

<sup>44</sup> Vgl. Kapitza (2006), S. 209.

<sup>45</sup> Vgl. Stiglitz/Sen/Fitoussi (2009), S. 113ff.

<sup>46</sup> STIGLITZ beschäftigte sich u.a. mit der (asymmetrischen) Verteilung von Informationen in Märkten.



wurden, mit ATKINSON und BOURGUIGNON zwei weitere Ökonomen, die sich seit Jahrzehnten mit Fragen der Einkommensverteilung beschäftigen. Die jüngst ins Leben gerufene Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ thematisiert ebenfalls – neben anderen Fragestellungen – die Integration von Verteilungsfragen in die Wohstandsmessung.<sup>47</sup>

---

<sup>47</sup> Vgl. Deutscher Bundestag (2011).

Einkommensverteilungsbasierte Präferenz- und  
Koalitionsanalysen auf der Basis selbstähnlicher  
Equity-Lorenzkurven

Ein Beitrag zur Quantifizierung sozialer Nachhaltigkeit

Herlyn, E.L.A.

2012, XLIII, 363 S. 91 Abb., 65 in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-8349-4350-7

Einkommensverteilungsbasierte Präferenz- und  
Koalitionsanalysen auf der Basis selbstähnlicher  
Equity-Lorenzkurven

Ein Beitrag zur Quantifizierung sozialer Nachhaltigkeit

Herlyn, E.L.A.

2012, XLIII, 363 S. 91 Abb., 65 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-8349-4350-7